

Zeitschrift:	Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber:	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band:	1 (1880)
Heft:	12
Artikel:	Internationaler Kongress für das Unterrichtswesen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-250284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schularchiv

Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

I. Band

Nº 12

Redaktion: Sekundarlehrer A. Koller u. Prof. O. Hunziker in Zürich.

Abonnement: 1 1/2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch die ganze Schweiz; für das Ausland 1 1/2 Mark.

Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate 25 Pfennige = 30 Cts.

1880

Dezember

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Inhalts-Verzeichniss: Internationaler Kongress für das Unterrichtswesen. — Uebersicht des Inhalts der schweiz. pädagogischen Zeitungen und Zeitschriften. — Frankreich (Gesetz für Handarbeitsschulen). — Die Schweiz. Lehrmittelanstalt (Orell Füssli & Co.) Zürich. — Rezensionen. — Eingänge.

Internationaler Kongress für das Unterrichtswesen.

3. *Welches sind die gesetzlichen Grenzen der Unterrichtsfreiheit?*

Rapport des Präsidenten, Herrn Olin, Mitglied der Kammer, votirt für Freiheit.

Herr Seyffardt (Deutschland) glaubt, der Staat müsse eine thätige Aufsicht über den Primar- und Sekundarunterricht ausüben. (Unterschied zwischen Belgien und Deutschland.)

Herr Francolin (Paris) ist für absolute Freiheit auf der Stufe des höhern Unterrichts, nicht aber auf den untern Stufen.

Herr Deluc (Frankreich) will die Freiheit, alle Zwangsmassregeln kehren sich schliesslich gegen den Fortschritt; die Familienväter allein können über die Fähigkeit und Moral des Lehrers urtheilen.

Herr Bertram (Berlin). In Deutschland muss der Lehrer Zeugnisse über Fähigkeit vorweisen, bevor er eine Stelle erhält.

Herr Vandendungen (Holland) betont, dass es in seinem Vaterland keinen Lehrer ohne Diplom gebe.

Herr Alexander (Strassburg) unterscheidet zwischen der Unterrichtsfreiheit und der Lehrfreiheit.

Herr Brock (Norwegen) theilt mit, dass in Norwegen der Primarunterricht obligatorisch und frei sei, dass die Lehrer alle diplomirt und von der Gemeindekommissionen gewählt sind. Ueber Privatschulen hat der Staat das Aufsichtsrecht.



4. Welches soll die Organisation und das Programm für Seminarien sein (Ecoles normales)? Sehr lebhafte, interessante Diskussion

Rapport von Herrn Braun (Belgien). Er hebt die Fortschritte, die Belgien in Beziehung auf Seminarien gemacht, hervor, betont die Notwendigkeit von Vorbildungsanstalten und wünscht Internat mit Freiheit des Austritts für die Zöglinge des III. Kurses.

Herr Sonnenschein gibt Details über englische Seminarien, er wünscht überall die englischen Bewegungsspiele Cricket, Fussball etc. eingeführt.

Die Mehrheit der Redner spricht für das Externat.

Herr Sluys, Direktor der oben erwähnten Musterschule der Unterrichtsliga spricht sich für das Externat, als der besten Schule fürs Leben aus und zeigt im Fernern die Notwendigkeit experimentaler Methodik.

Herr Buisson (Paris), Direktor des franz. Primarschulunterrichtes, schliesst sich dem Vorredner an, der Unterricht in den Seminarien soll frei und weltlich sein. Er lobt die Musterschule.

Herr Smets (Belgien) verlangt vier Jahreskurse vom 15. Altersjahr an gerechnet, er würde jedem austretenden Seminaristen nur ein Aspirantendiplom verleihen und erst später, 2 Jahre nachher, das Anstellungsdiplom.

5. Sollen die Staatsschulen unentgeltlich und obligatorisch sein oder nicht (Schulgeldfrage)?

Die Mehrheit spricht sich für obligatorischen und freien Unterricht aus, Herr Ley verlangt sogar Unentgeltlichkeit der Universitäten. Jeder Mensch soll das Recht haben zu lernen, selbst wenn er arm ist, ebenso Herr Francolin, Herr Ducotterd (Schweiz) berichtet über Schweizerverhältnisse.

6. Welche Mittel dienen zur Aufmunterung der Lehrerschaft?

Herr Pisko (Wien) hebt folgende Punkte hervor, welche die pädagogische Gesellschaft in Wien diskutirt und votirt hatte:

1. Es soll die Individualität des Lehrers nicht gefährdet werden.
2. Er soll Einsicht nehmen können von den Berichten und Urtheilen der Inspektoren.
3. Er soll frei sein in Auswahl der Methode und Lernbücher.
4. Er soll ein zureichendes und progressiv sich steigerndes (nach Alter) Salair erhalten.
5. Man soll eine Hierarchie einführen (Adjunkten, Lehrer, Direktoren).
6. Für ausgezeichnete Leistungen sollen Belobigungsschreiben eingeführt und Geldsummen für pädagogische Reisezwecke ausgesetzt werden.
7. Lehrerversammlungen sollen begünstigt und unterstützt werden.

Herr Nunez (Spanien) sieht die vorgeschlagenen Mittel als künstliche an, es wäre weit besser allen Lehrern eine zureichende Stellung zu verschaffen und ihnen in Aussicht zu stellen Lehrer der höhern Stufen zu werden. Ein Franzose wünscht für gute Leitungen Dekorationen, ein anderer opponirt und

meint: Ein guter Lehrer wisse sich ohne solche Dinge die Achtung Aller zu erwerben.

Abtheilung B.

1. Hat das Fröbelsystem zu gegründeten Klagen Anlass gegeben? Welches sind die Verbesserungen, denen es fähig ist?

Interessante Diskussion, an welcher hauptsächlich Mad. Portugall und Fräulein Progler aus Genf, Mad. Schwabe aus Neapel und Mad. Westlake aus London Theil nehmen.

Resumé:

1. Das Fröbelsystem ist grosser Verbesserungen fähig.
2. Was es vor Allem Bedarf, ist der Geist Fröbels selber, um die Spiele und Beschäftigungen der Kinder zu durchdringen.

3. Besondere Bildung der Kindergärtnerinnen, theoretische und praktische, ist nothwendig. Ihr Bildungsgang soll der gleiche sein wie der der Primarlehrerinnen. Die Primarlehrer und Lehrerinnen sollen die Prinzipien Fröbels studieren und sie anwenden.

4. Zwischen Kindergarten und Primarschule soll ein Uebergang statt haben, diese darf nur die zweite Stufe ein und desselben Bildungsganges sein. In einer solchen Uebergangsklasse wird man zu den Fröbelbeschäftigungen verschiedene Uebungen beifügen, wozu die Naturwissenschaften, als diejenigen, die das Beobachten und Experimentiren am ehesten einführen, die Elemente liefern. Der ganze Primarunterricht soll von Fröbel'schem Geist durchdrungen sein und zur Grundlage die persönliche und freie Arbeit des Kindes haben.

4. Die Zahl der Kinder, welche einer Kindergärtnerin anvertraut werden soll, darf 50 nicht übersteigen.

6. Für die Primarlehrer und -lehrerinnen sollten Spezialkurse über die Fröbelmethode arrangirt werden.

2. Hat die Erfahrung in Anwendung des Anschauungsunterrichtes Klippen gezeigt? Rapport von Herrn Sluys.

Herr Sluys erklärt das Programm der Musterschule. Der wissenschaftliche Unterricht lehrt sich auf den ersten Stufen durch Experimentiren, durch Beobachten, auf den obern Stufen durch die analytische, auf den obersten Stufen durch die synthetische Methode.

Herr Sonnenschein (London) empfiehlt den Anschauungsunterricht im Rechnen nach selbsterfundem, sehr empfehlenswerthem System.

Fräulein Progler (Genf) kritisirt mit vielem Geist den gewöhnlich betriebenen Anschauungsunterricht.

Die grosse Mehrheit stimmt mit dem Referenten.

3. Welche Wichtigkeit hat die Geometrie und das Zeichnen für die Primarschule?

Herr Sluys weist nach, dass in der Primarschule das Zeichnen nicht um der Kunst willen, sondern um die Fähigkeiten des Kindes im Allgemeinen zu entwickeln, gelehrt wird. Diskussion über die verschiedenen Methoden.

4. Welches sind die Uebungen und Mittel, welche in der Schule zur Anwendung kommen können, um die Geistesfähigkeit, die Denkkraft des Schülers zu entwickeln?

Die Referentin, Mlle. Gatti, spricht dem Unterricht durch das Wort, gegenüber dem blosen Anschauungsunterricht, ihr Lob.

5. In welcher Weise begreift der Primarunterricht die Grammatik in sich?

Rapport von Herrn Ley. Das Hauptziel der Primarschule liegt darin, Ideen zu bilden und die Muttersprache handhaben zu können. Viele wollen keine Grammatik vor dem 10. Altersjahr; andere keine Definitionen und Regeln, sondern blosse Anwendung.

6. Wie ist in der Primarschule die Geschichte zu lehren?

Geschichten und nicht Geschichte.

7. Durch welche Mittel kann der Primarunterricht das Gedächtniss kultiviren?

Rapport von Herrn Gallet.

Die erworbenen Kenntnisse bilden im Gesammten ein Ganzes, das Gedächtniss, in welchem sich kein Platz findet für das Auswendiglernen (par cœur), die vermittelst des letzten Mittels aufgenommenen Begriffe spielen gleichsam eine stumme Rolle inmitten eines lebenden Organismus.

Frl. Brand definirt das Gedächtniss als die Resultante des gesamten Geisteslebens eines Menschen.

Herr Francolin hebt hervor, dass die Ernährungsweise für das Gedächtniss eine wesentliche Rolle spielt.

Herr Laporte sagt, es sei das Gedächtniss der wichtigste Streitpunkt der Philosophie.

Herr Raposo (Portugal) schreibt der Geschichte und Geographie Wichtigkeit in Betreff der Entwicklung des Gedächtnisses zu.

Trotz dreistündiger Diskussion gelangt man zu keinem Resultat.

8. Wie sollen Schulausflüge sich gestalten?

Herr Sluys zeigt die Notwendigkeit der Schulausflüge. Man soll die Fabriken, die Werkstätten, Feld und Wald, Museen und Sammlungen besuchen. Er verlangt für Schulausflüge Freibillets von Seite der Eisenbahnen und will eine Schulkolonie (ville-école) am Meerstrand errichten.

Herr Cossio (Spanien) berichtet über das Institut für freien Unterricht in Madrid, als dem einzigen des Landes, das Ausflüge in sein Programm aufgenommen.

Mr. Villette (Paris) legt dar, dass die Schüler der Stadt Paris nur wissenschaftliche Ausflüge machen, zwei oder drei mal im Monat, dass die eigentlichen Schulreisen in die Ferien fallen.

9. Welches sind die besten Disciplinar- und Belohnungsmittel der Primarschule?

Herr Sonnenschein will keine Preise, keine körperlichen Strafen, wie fast alle Redner.

Mittelschulwesen.

II. Sektion.

In der II. Sektion wurden ebenfalls wichtige pädagogische Thematik behandelt. In der Frage über Konfessionslosigkeit der Schulen wurde heftig debattiert, jedoch kein einheitliches Resultat erzielt. Charakteristisch genug sprach sich in der Diskussion über die Notwendigkeit spezieller Vorbereitungsanstalten für die höheren Schulen an Stelle der allgemeinen Primarschule die Mehrzahl der Redner für erstere bejahend aus (Ref. Steinbart, Duisburg). Der Referent über die Frage des Studiums der Fremdsprachen, Herr de Beer, legt ein gewichtiges Votum ab für den vergleichenden Sprachunterricht und die ideelle Behandlung des betreffenden Unterrichtsstoffes.

Welchen Bildungsgang haben die Lehrer an höheren Schulen durchzumachen? Universität oder Seminar? In Paris existiert ein höheres Lehrerseminar mit Internat, in Schweden besuchen die Kandidaten Universitäten und nachher als Gehülfen die besten Schulen des Landes, in Oesterreich sind Seminarien für die Primarlehrer, Universitäten für die Lehrer an den höheren Schulen vorgesehen, letztere besuchen 3jährige Kurse und treten nachher in ein Seminar zur Erlernung der Methodik und Praxis; in England herrscht Universitätsbildung (Cambridge) vor. In der Frage: sollen die Programme für Mittelschulen die spezielle Berufsbildung ihrer Schüler oder eine allgemeine (klassische) Bildung anstreben, erhebt sich der Kampf zwischen Humanisten und Realisten, den Anhängern des Lateinischen und Griechischen und denjenigen der modernen Sprachen und Realien. Deutschland wird, betreffend Schulzeit, als Musterstaat hingestellt (Realschulen).

Lavuron (Belgien) betont, dass der Fortschritt der Wissenschaften auf die Realien hinweise und nicht auf die Litteraturen. Rosenfelder (Paris) klagt nicht die Programme, sondern die Methoden an, Pergamen (Brüssel) die Ueberladung der Schüler. Browning (England) denkt unsere jetzige Zivilisation als Resultante des Hellenismus und des Hebraismus, festwurzelnd im Alten, er glaubt, unsere Zeit als zweite Renaissance kennzeichnen zu sollen und wünscht keineswegs Lostrennung von den alten Sprachen. M. Foustel de Coulanges lobt die griechische Sprache als die der Denker und als die, welche die Schüler denken lehrt. — Dass auch den Mädchen höhere Bildung zukommen soll, wird allgemein gewünscht und betont, dagegen erhebt sich lebhafte Debatte, ob Mädchenschulen unter Direktoren oder Direktricen stehen sollen.

Hochschulwesen.

III. Sektion.

Es gelangen hier Fragen zur Diskussion: Wie haben sich die Professoren den neuern Theorien der Wissenschaften und den religiösen Gebräuchen und Sitten der Bevölkerung gegenüber zu verhalten, aufklärend, frei oder konservativ? Wie können die Unterrichtsprogramme den Rahmen der Studien regeln? Soll in Errichtung von höheren Schulanstalten nur der Staat vorgehen

dürfen, oder soll die Freiheit des Unterrichtes gewahrt bleiben? Wie können die Resultate der Studien kontrolirt werden? (Repetitorien allgemein empfohlen). Soll der Staat nicht auch höhere Handelsschulen errichten? Sind Maturitäts-examen nothwendig oder nicht? Ist die Ausübung des Berufes staatlich zu kontroliren oder soll sie frei sein? Ueberall machen sich die Gegensätze für Bejahung und Verneinung der gestellten Thesen geltend. In der Diskussion über die Frage des Frauenstudiums erklärt sich die Mehrheit für Einreihung desselben in das Programm der Universitäten. Ein Herr Duverger erzählt, wie in Zürich Studentinnen von Studenten beleidigt, insultirt worden seien. Ein Fräulein Coignet betont, dass die Frauen an der Ecole de médecine in Paris sehr gut aufgenommen seien, ja dass es ihnen gelungen, selbst auf die Sitten der Studenten in milderndem Sinne zu wirken, ein Fräulein Brandt dagegen behauptet, die Stellung der Frau führe sie nicht in die Universität.

IV. und V. Sektion.

Sie behandelten das Thema der Spezialschulen. In Bezug auf die jetzt obschwebende pädagogische Frage der Einführung und Verbindung von Handarbeit in und mit dem Unterricht sind die Für und Gegen fast gleich stark vertreten; in Bezug auf Gründung spezieller Industrieschulen, z. B. Korbflechtschulen, Seidenwebanstalten etc. soll die Initiative den Fabrikanten zugemuthet und überlassen werden. Bei Frage 2, ob die Geschicklichkeit der Arbeiter zu- oder abnehme, wird ersteres, trotz der gegentheiligen Behauptung vieler Fabrikherren, nachgewiesen.

Die Diskussionen über Gymnastik, Musikschulen, Taubstummen-Bewahranstalten etc. liefert wenig neue Gesichtspunkte.

Dagegen darf noch hervorgehoben werden, dass allgemein die Gründung von Spezial- und Fortbildungsschulen für Frauen gewünscht wird, wie z. B. Koch-, Näh- und Zuschneideschulen, Ateliers für Blumenmacherinnen etc. und dass sich in den Fortbildungsschulen für Arbeiter, Handwerker etc. die Organisation, Leitung der Anstalt durch Arbeiter selbst bewährt hat (Havre).

Der Berichterstatter über die Schulen für Erwachsene spricht denselben kein grosses Lob und keine grosse Bedeutung zu, wird jedoch mancherseits widerlegt. Herr Browning (Cambridge) wünscht für Arbeiter Spezialkurse an den Universitäten; andere dagegen wollen die Einmischung des Staates vermeiden, Wien darf in dieser Richtung wohl als Muster gelten; Verviers (Belgien) in gewisser Beziehung ebenfalls, hier sind ausgebreitete Unterrichtsinstitutionen für Arbeiter eingeführt: Abendunterricht, Abendunterhaltungen, Konferenzen, Bibliotheken, Ausflüge, litterarische Konkurse etc. und die Resultate sind als günstige zu bezeichnen. Dass auch spezielle Arbeitermuseen (Gewerbemuseen) von grossem Einfluss auf die Entwicklung des Arbeiterstandes sind, wird vielfach betont, wie z. B. die technologischen Museen von Wien; ebenso dass wohl organisierte Reisen von Arbeitern zum Studium gewisser Branchen sehr zu empfehlen seien.